

## Die Brutvögel des Rauristals (Hohe Tauern)

Von Viktor W e n d l a n d, Berlin

Von 1959 bis 1963 habe ich alljährlich in diesem wildromantischen Aletal meinen Urlaub verbracht und zwar

1959: vom 5. August — 9. September      1962: vom 31. Mai — 3. Juli  
1960: vom 29. August — 5. September      1963: vom 14. Juni — 20. Juli  
1961: vom 20. Juli — 19. August

Mein Standquartier war das im Zentrum des Gebietes 950 m ü. M. gelegene Wörth, von wo ich fast alltäglich lange Gebirgswanderungen machte, die mich stets in eine Höhe von 1700 m bis 2200 m, manchmal auch weit höher, brachten. Ausgerüstet mit Bergschuhen und Gummistiefeln konnte ich bei jedem Wetter meine Wanderungen durchführen.

Bei meinen fünfjährigen Beobachtungen war ich vor allem bemüht, den Brutvogelbestand des Rauristales und seiner weiteren Umgebung genau zu erfassen. Oft machte es weniger Mühe, die weiteren Brutplätze alpiner Arten zu finden, die nur schwer und oft erst durch lange und manchmal nicht ganz leichte Bergwanderungen erreichbar waren (Schneefink, Alpenbraunelle, Steinadler, Alpendohle) als das Brüten oder Nichtbrüten „ganz gewöhnlicher“ Arten, wie Feldsperling, Star, Feldlerche, Buntspecht und anderer festzustellen. Um z. B. über das Nichtvorkommen des Feldsperlings und Stars Gewißheit zu bekommen, bedurfte es vieler Tage. Eine Gegend ist ja manchmal nicht so interessant durch die in ihr vorkommenden „seltenen“ Arten, als durch diejenigen, die ihr fehlen, und gerade die Ursachen des Nichtvorkommens einer Art aufzuspüren ist reizvoll.

Da ich im Jahre 1959 im Anschluß an meinen Urlaub in Wörth noch drei Wochen in Kals (südliches Glocknergebiet), knapp 35 km südwestlich von Wörth, verbrachte und 1962 nach dem Rauris-Aufenthalt zwei Wochen im Ötztal (Sölden, Obergurgl) verlebte (4. — 18. Juli), sei es gestattet, an einigen Stellen dieser Arbeit zum Vergleich einige der dort gemachten Beobachtungen anzuführen.

### Lage

Das in den Hohen Tauern rund 60 km südlich von Salzburg gelegene Rauristal erstreckte sich in nord-südlicher Richtung in rund 25 km Länge. Parallel zu ihm läuft das bekanntere, nur durch einen 7 bis 8 km breiten Gebirgszug von ihm getrennte Gasteiner Tal. Das Rauristal spaltet sich bei Wörth in zwei Haupttäler, das genau nach Süden laufende Hüttwinkltal und das im großen und ganzen in südwestlicher Richtung streichende Seidlwinkltal. Von beiden Tälern führen Seitentäler in die umliegenden Berge. Die Höhenlage der beiden Haupttäler bewegt sich von 900 m bis 1200 m (Hüttwinkltal) und von 950 m bis 1500 m (Seidlwinkltal).

Die Hauptorte des Rauristales sind: Rauris (948 m) etwa 7 km südlich des Talbeginns, Wörth (957 m) an der Stelle, wo sich das Rauristal in das Seidlwinkl- und Hüttwinkltal gabelt und Bucheben (1050 m), ungefähr in der Mitte des Hüttwinkltales.

### Landschaftscharakter

Das Tal wird von der Rauriser Ache durchflossen, die bei Wörth durch den Zusammenfluß der Seidlwinkler Ache und der Hüttwinkler Ache gebildet wird, zwei noch ursprünglichen Wildbächen. Von Rauris bis Wörth ist der fast ebene Talgrund 600 m — 700 m breit und wird größtenteils von Wiesen eingenommen. Der Getreidebau wurde bis kurz nach dem 2. Weltkrieg betrieben, ist dann aber sehr zurückgegangen.

Das Hüttwinkltal ist etwa ebenso breit wie das eigentliche Rauristal, während das Seidlwinkltal sehr eng ist und meist von schroffen Felswänden begleitet wird. Die Berge, die diese Täler begrenzen, sind 2500 m bis 3200 m hoch. Im südlichen Talabschluß, bei Kolm-Saigurn, liegen die höchsten Berge: die vergletscherte Goldberggruppe mit dem Hocharn (3250 m), Schareck (3120 m) und dem Sonnblick (3105 m).

Die Berge sind meistens bis zu einer Höhe von ungefähr 1950 m von Wald bedeckt. Die Fichte ist die vorherrschende Baumart, in den höheren Lagen wird sie von größeren Lärchenbeständen abgelöst. Am höchsten steigen die Zirben hinauf. Schöne, kräftige Exemplare findet man beim Abstieg vom Niedersachsenhaus nach Kolm-Saigurn, jedoch fehlen solche großen Zirbenbestände, wie es sie z. B. noch im oberen Ötztal gibt. An Laubbäumen findet man vor allem Bergahorn, Ebereschen, Birken und Erlen. Die Krummholzregion wird vielfach von Erlengebüsch eingenommen, an einigen Stellen auch von Latschen.

### Spezieller Teil

Steinadler (*Aquila chrysaetos*): Obwohl man in den Rauriser Bergen regelmäßig Steinadler sieht, kommen erfolgreiche Bruten doch nur recht selten vor. Im Jahre 1962 und 1963 achtete ich besonders darauf, konnte aber im weiteren Gebiet des Rauristals keine Brut feststellen. Im Jahre 1962 habe ich im Gebiet der Hohen Tauern drei Adlerpaare ständig beobachtet. Bei zwei Paaren sah ich, wie Anfang Juni starke Knüppel in eine Felswand eingetragen wurden. Das dritte Paar entdeckte ich zufällig, als plötzlich über mir das Männchen erschien, Sturzflüge machte und dabei mehrmals grünspechtähnlich „glückglückglückglück“ rief, worauf aus der unter mir liegenden Wand ein anderer Adler, wahrscheinlich das Weibchen, antwortete. Der männliche Adler wurde noch öfter im Laufe des Juni 1962 bei Balzflügen an derselben Stelle beobachtet. An allen drei Plätzen ist 1962 keine Brut hochgekommen. Auch 1963 fand ich in den Rauristälern keinen besetzten Horst.

Im Juni 1961 entdeckte Herr E. Engel, Berlin, einen Horst im mittleren Seidlwinkltal hinter der „Klausen“. Er beobachtete ihn mit dem Glase aus ca. 400 m Entfernung und stellte am 21. und 29. Juni fest, daß 2 Junge im Horst saßen, die, nach ihrem Gefieder zu urteilen, etwa 4, höchstens 5 Wochen alt sein konnten. Als ich am 20. Juli 1962 diesen Horst zum ersten Mal aufsuchte, war er leer, von Jungen nichts zu sehen, nur ein altes Adlerpaar saß in der Nähe des Horstes auf Bäumen. An den nächsten Tagen beobachtete ich noch mehrere Male dieses Horstgebiet, sah aber weder junge noch alte Adler. Ich entschloß mich nun, die nähere Umgebung des Horstes genauer zu untersuchen und stieg bis etwa 30 m an den Horst heran. Er lag in einer ungefähr 20 m hohen Felswand, etwa 3 m unter der oberen Kante, konnte also von guten Kletterern sehr gut erreicht werden. Die Jungadler sind zweifellos unbefugterweise aus dem Horst geraubt worden, denn selbst wenn sie am 29. Juni vielleicht 4—5 Wochen alt waren, hätten sie sich am 20. Juli noch im Horst oder in nächster Nähe des Horstes aufhalten müssen. Daß Steinadlerhorste ausgenommen werden, ist durchaus keine Seltenheit. So las ich in der „Tiroler Tageszeitung“ im Juli 1962 von zwei Jungadlern, die im Otztal in der Nähe von Umhausen unbefugterweise aus dem Horst geholt wurden.

Mäusebussard (*Buteo buteo*): In der Waldzone des Rauristals nicht selten. Folgende Paare wurden fast alljährlich festgestellt: 1. Zwischen Rauris und Taxenbach im Wald oberhalb des Gasthofs Agerwirt; 2. Im Wald oberhalb von Rauris, nahe der Karalm; 3. Im Forsterbachtal bei Wörth; 4. Am Anfang des Seidlwinkltals bei Wörth; 5. Im mittleren Seewinkltal; 6. Am Ende des Seidlwinkltals oberhalb des Tauernhauses. Anfang August 1962 rief ein junger Bussard aus dem Walde unterhalb des PlattECKs bei Wörth; auch noch an zwei anderen Stellen hörte ich junge Bussarde rufen, aber stets nur einen an dem betreffenden Platz. Es wäre interessant, festzustellen, wie hoch die durchschnittliche Jungenzahl in den alpinen Gebieten ist.

Sperber (*Accipiter nisus*): Der Sperber ist nach meinen Beobachtungen ein nicht häufiger Brutvogel des Rauristals; ich habe nur wenige Begegnungen mit ihm aufgezeichnet.

Habicht (*Accipiter gentilis*): Der Habicht scheint ebenfalls nicht häufig im Rauristal zu brüten. Ich selbst habe ihn nur an einer einzigen Stelle, nämlich im vorderen Seidlwinkltal, gesehen, dort aber mehrere Male (5. 8. 1961, 18. 6. 1962 und 17. 6. 1963). Die im Tal lebenden Bauern scheinen nicht über Verluste durch den Habicht zu klagen. Die auf Einzelhöfen lebenden Bergbauern dagegen sollen öfter Hühnerverluste durch einen Habicht zu beklagen haben.

Wespenbussard (*Pernis apivorus*): Den Wespenbussard konnte ich an zwei Stellen des Rauristals wiederholt beobachten, 1. in der Nähe von Rauris zwischen Karalm und Retteneggalm am 30. 7. 1961, am 6. 6. und 19. 6. 1962, 2. zwischen Krummeltal und der Feldereralm sah ich

am 18. 6. 1962 ein Paar Wespenbussarde und ein Jahr später, am 26. 6. 1963, an fast der gleichen Stelle ein einzelnes Exemplar.

**Wanderfalk (*Falco peregrinus*):** Dem Wanderfalken begegnete ich im Rauriser Gebiet nur recht selten, nämlich im August 1961 bei Kolm-Saigurn und am 1. Juli 1963 an den Felsen des Hirzkar- bzw. Mäusekarkopfes (in etwa 2300 m Höhe).

**Turmfalk (*Falco tinnunculus*):** Turmfalken sieht man gewöhnlich auf den baumlosen Almen ab 1700 m, namentlich in der Nähe von Felswänden, jagen. Die Siedlungsdichte ist im Vergleich zum norddeutschen Flachland außerordentlich gering. Es ist durchaus nicht so, daß jede Felskuppe ihr Turmfalkenpaar hat. Wenn man weite Almenwanderungen unternimmt, so wird man nur in größeren Abständen einem Paar begegnen. Das ist umso erstaunlicher, als doch der Turmfalk diesen Lebensraum ganz allein für sich ausnutzen kann, denn Mäusebussarde jagen gewöhnlich nicht in diesen Höhen, sondern mehr am Rande des Waldes. Ich hatte mich dafür interessiert, in welcher Höhenlage die hiesigen Turmfalken brüten, habe aber leider immer nur ausgeflogene Junge gesehen. Nun berichtet R. Mohr (1963), von einem Horst mit drei jungen Turmfalken in 2100 m Höhe im oberen Ötztal. Das ist außerordentlich hoch, denn auch Steinadler und Kolkkraben brüten kaum in größeren Höhen als 1700 m. Von größeren Vögeln ist wohl nur die Alpendohle an solche großen Höhen gut angepaßt.

**Alpensneehuhn (*Lagopus mutus*):** Schneehühner beobachtete ich verschiedene Male auf den Hochalmen, zum Beispiel am 16. 8. 1961 an der Seebachscharte (1995 m hoch, nicht weit von Rauris) und fast an derselben Stelle im Juni 1962, ferner auf der Schütteralm oberhalb von Wörth in etwa 1700 m Höhe. Am 1. Juli 1963 sah ich im Geröllfeld des Baumgärtlkars, hinteres Seidlwinkltal, in etwa 2400 m Höhe einen Hahn und eine Henne, die sich vorsichtig unter leisem huhk — huhk — huhk fort-drückten. Eine vorsichtige Suche nach eventuellen Jungen verlief ergebnislos.

**Birkhuhn (*Lyrurus tetrix*):** Zwei Birkhennen sah ich am 8. Juni 1962 auf der Seebachalm (1660 bis 1700 m) südöstlich von Rauris, sowie bei der Retteneggalm (1729 m), ferner am 25. 6. 1962 auf dem Platteck oberhalb von Wörth in etwa 1900 m Höhe. Die Balzplätze befinden sich oben auf den Almen.

**Auerhuhn (*Tetrao urogallus*):** Am 3. August 1961 sah ich einen Auerhahn im jüngeren Fichtenwald nahe bei der Hirschebèalm (1553 m, oberhalb von Rauris). Er äste im Blaubeerbestand. Zwei Auerhennen beobachtete ich im Juni 1962 auf dem Weg zur Retteneggalm bei Rauris. Einen ehemaligen Brutplatz des Auerhuhns zeigte mir ein junger Bauer, H. Brandstätter. Die Henne hatte in etwa 1640 m Höhe unter einer einzelnen Lärche gebrütet, die mit anderen Überhältern inmitten eines Alpenrosen- und Heidekrautgeländes stand. Eine Auerhenne mit 8 Küken sah derselbe Gewährsmann im Juni 1963 in der gleichen Gegend.

Haselhuhn (*Tetrastes bonasia*): Ich selbst habe nie eines im Raurisgebiet gesehen, aber der oben erwähnte H. Brandstätter sagte mir, daß das Haselhuhn in den unteren Lagen des vorderen Seidlwinkltals nicht weit von Wörth im Laubgebüsch vorkäme. Dasselbe bestätigte mir mein langjähriger Quartierwirt Herr Josef Lechner.

Steinhuhn (*Alectoris graeca*): Steinhühner konnte ich fast in jedem Jahr beobachten, zum Beispiel am 21. 7. 1961 im Seidlwinkltal nicht weit von der Heuwand in etwa 1600 m Höhe; an der Seebachscharte (1995 m) beim Übergang in das Gasteiner Tal; am Wetterkreuz (2200 m) im vorderen Seidlwinkltal und oberhalb der Schütteralm (1700 m) im vorderen Seidlwinkltal.

Ringeltaube (*Columba palumbus*): Als einzige Wildtaube fand ich die Ringeltaube recht vereinzelt vor, zum Beispiel am Waldrand bei Wörth am Anfang des Seidlwinkltals und auf den unteren Almen des Forsterbachtals bei Wörth.

Kuckuck (*Cuculus canorus*): Sowohl an den bewaldeten, buschreichen Hängen, als auch oberhalb der Baumgrenze anzutreffen. Ich sah, wie er dort von Ringamseln und Wasserpiepern verfolgt wurde.

Leider ist es mir nicht gelungen, irgendeine Eule zu vernehmen oder zu sehen. Mehrere Abendwanderungen durch den Wald verliefen ergebnislos. Größere Nachtwanderungen ohne einheimischen Führer durch den Wald zu unternehmen, ist kaum möglich, da die Waldpfade schon am Tage teilweise recht schwierig zu begehen sind. Von einer größeren Straße aus zu beobachten ist zwecklos, da die rauschenden Bäche die Eulenstimmen übertönen. So war ich nur auf Hinweise durch Einheimische angewiesen. Bis mindestens 1960 muß der Uhu (*Bubo bubo*) im vorderen Seidlwinkltal in den Steilwänden vorgekommen sein. Der bereits erwähnte H. Brandstätter, der ein sehr interessierter und guter Beobachter ist, teilte mir mit, daß er im November 1962 eines Abends im vorderen Seidlwinkltal einen Uhu gesehen habe. Der Waldkauz (*Strix aluco*), von den Einheimischen „Habergeiß“ genannt, muß ebenfalls Brutvogel sein. Außerdem ist noch eine kleinere Eule bekannt, wahrscheinlich der Rauhußkauz (*Aegolius funereus*). Ob auch der Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*) im Rauristal brütet, konnte ich nicht erfahren. Im großen und ganzen kennen die Einheimischen die Eulen nur wenig.

Mauersegler (*Micropus apus*): Brutvogel an der Kirche von Rauris, der von hier die Berge und Täler der Umgebung durchstreift.

Es sei hier erwähnt, daß der Alpensegler (*Micropus melba*) in dem nur 35 km südwestlich von Rauris, aber südlich des Glocknergebietes liegenden Kals (1350 m) brütet. Ich sah ihn dort am Lesachriegel und an einer anderen Wand im Juli und August 1959.

Grünspecht (*Picus viridis*): Den Grünspecht sah ich recht selten. Er ist Brutvogel in dem oberhalb von Bucheben zur Feldereralm sich hinziehenden Baumgruppen. In Kals (Hohe Tauern), südlich des Glockners, hielt sich ein Paar Grünspechte ständig nicht weit vom Ort in einer ungefähren Höhe von 1400 m auf.

Großer Buntspecht (*Dryobates major*): Außerordentlich erstaunt hat mich die große Seltenheit der Buntspechtarten: Der große Buntspecht ist

der einzige, den ich regelmäßig, aber nur an wenigen Stellen, feststellen konnte. Im Juni 1963 habe ich ihn nur an folgenden Orten gehört oder gesehen: 1. am 15. 6. 1963 im Forsterbachtal bei Wörth in vielleicht 1100 m Höhe; 2. am Osthang des Hüttwinkltales in einer Lärchengruppe in etwa 1300 m Höhe; 3. im Hüttwinkl auf dem Weg zur Lercheckalm (1350 m); 4. auf dem Weg von Rauris zur Hirschebenalm in einem alten, schütter stehenden Fichten- und Lärchenbestand, etwa 1450 m; 5. auf dem Weg von Rauris zur Retteneggalm in etwa 1400 m Höhe im lockeren älteren Fichtenwald.

Eine besetzte Buntspechthöhle fand ich am 27. Juni 1962, nicht weit von der kleinen Wallfahrtskapelle Maria Elend. Die Höhle befand sich in 2,10 m Höhe in einer alten Fichte am Rande des Waldes. Die Jungen saßen noch in der Höhle, waren aber kurz vor dem Ausfliegen.

Obwohl viele ältere Fichtenbestände und auch ältere Laubbäume vorhanden sind, konnte ich den Dreizehenspecht (*Picooides tridactylus*) nicht beobachten (bei einem dreiwöchigen Aufenthalt im Bayerischen Wald z. B. dagegen mehrmals). In den Niederen Tauern, etwa 70 km ENE von Rauris, scheint der Dreizehenspecht stellenweise nicht selten zu sein. J. Niehammer (1960), der mehrere Jahre auf der Kleinalm, südöstlich Schladming, Kleinsäuger sammelte, schreibt: „Im lichten Arvenwald, nahe der Waldgrenze, ist der Dreizehenspecht nicht selten“.

Schwarzspecht (*Dryocopus martius*): An folgenden Stellen traf ich in allen Jahren Brutpaare dieser Art an: 1. im Seidlwinkl in der Schlucht des Schütterbaches nahe Wörth; 2. im weiteren Seidlwinkl oberhalb der Gruberalm; 3. im Rauriser Wald auf dem Weg zur Retteneggalm, 4. im Hüttwinkl nahe dem Teufenbach. Hier war die Bruthöhle im Juni 1962 in einer alten Lärche, 5. im Hüttwinkl im Walde bei Kolm-Saigurn, 6. oberhalb Rauris im Fichtenwald hinter dem Kreuzboden.

Lerchen (*Alaudidae*): Die Feldlerche habe ich niemals im Rauristal angetroffen, wohl aber im benachbarten Gasteinertal, wo ich am 4. Juli 1963 auf den breiten Wiesen von Hofgastein eine singen hörte. Auf den weiten Almwiesen war die Art niemals anzutreffen. Sie braucht anscheinend ebene, weite Acker- oder Wiesenflächen; die verhältnismäßig kleinen Wiesengebiete zwischen Rauris und Wörth scheinen ihr nicht zu genügen. Eine Haubenlerche (*Galerida cristata*) sah Herr E. Engel am 14. 6. 1961 auf dem Marktplatz in Rauris.

Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*): Die Rauchschwalbe brütet nicht sehr zahlreich in den Siedlungen, wie z. B. in Rauris und Wörth. Viel höher scheint sie im Rauristal nicht zu gehen, da sie bereits am Ende des Hüttwinkltales in 1300 m Höhe nicht mehr vorzukommen scheint.

Mehlschwalbe (*Delichon urbica*): Sie ist die Schwalbe des Rauristales; sie kommt überall in den Siedlungen vor und geht weit hinauf. Am Franz-Josef-Haus (2400 m) am Großglockner sah ich im Juli 1961 und 1963 mindestens 5 Paare.

Kolkrabe (*Corvus corax*): Im Raurisgebiet recht häufig, während ich ihn im oberen Ötztal viel seltener antraf. Es verging kaum ein Tag, an dem ich nicht mehrmals Kolkraben sah oder ihre charakteristischen Rufe hörte. Oberhalb meines langjährigen Quartiers in Wörth, am Eingang des

Seidlwinkltal, sah ich in allen Beobachtungsjahren ein Rabenpaar stets in dieselbe steile Felswand noch innerhalb der Waldgrenze fliegen. Weitere Stellen, an denen stets Raben anzutreffen waren, sind: der Kramkogel und Jedlenkopf, Kolm-Saigurn, Ritterkar, Krummeltal, Königsstuhl, Maria Elend (zwischen Taxenbach und Rauris). Im Juni scheinen die jungen Kolkraben schon weite Strecken zurücklegen zu können, denn ich traf am 29. Juni 1963 eine Familie Kolkraben am Franz Josef-Haus (im Glocknergebiet, 2430 m) an. In der weiteren Umgebung sind nur hohe glatte Felswände, und es ist kaum anzunehmen, daß die Kolkraben in diesen unwirtlichen Höhen gehorhet haben.

Rabenkrähe (*Corvus corone corone*): Tagsüber trifft man Rabenkrähen bei der Nahrungssuche meistens auf den Hochalmen bis ungefähr 2000 m an. Die Nester stehen jedoch in den tieferen Lagen am Rand des Waldes. Hier sind auch die Übernachtungsplätze. Die Art ist bei weitem nicht so häufig wie in Norddeutschland.

Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*): Wenn auch Zirbelsamen seine Lieblingsnahrung zu sein scheinen, so ist der Tannenhäher doch auch in den reinen Fichtenbeständen recht häufig. Gerade ausgeflogene Junge fand ich am 27. Juni 1961 in einem jüngeren, etwa 30 — 35 Jahre alten Fichtenbestand in etwa 1200 m Höhe auf dem Weg zwischen Rauris und dem Wallfahrtsort Maria Elend. Eine andere Tannenhäher-Familie mit anscheinend ebenfalls soeben ausgeflogenen Jungen sah ich am 13. Juli 1962 im jüngeren Fichtenwald oberhalb von Sölden/Otztal.

Eichelhäher (*Garrulus glandarius*): Ich traf ihn an verschiedenen Stellen. Er scheint oft recht hoch zu gehen. So sah ich ihn etwa 100 m unter dem Platteck (1850 m), unmittelbar über Wörth, und in 1750 m Höhe beim Übergang vom Gasteiner Tal in das Rauriser Tal.

Alpendohle (*Pyrhcorax graculus*): Sehr häufig an allen höheren Felswänden über 2200 m, z. B. im Ritterkar, Krummeltal, Königsstuhlhorn, Jedlenkopf, Saukar und anderen. Am 16. Juli 1963 stand ich in etwa 2350 m Höhe vor der schroff aufsteigenden Felswand des 2604 m hohen Königsstuhlhorn (Seidlwinkltal): ungefähr 100 Meter unter der Spitze ist eine breite Felsspalte, in der junge, noch nicht flügge Alpendohlen schreien; die Eltern erscheinen regelmäßig mit Futter und verschwinden in dieser Spalte. Am 5. Juli 1963 sah ich ein Alpendohlenpaar zwei schon ausgeflogene Junge an seiner 2100 m hohen Wand im Ritterkar (Hüttwinkltal) füttern, und am 18. Juli 1963 wurde bei zwei Paaren je ein ausgeflogenes Junges am Moserboden (Kapruner Stausee bei Zell a. See) festgestellt. Auffallend war die geringe Zahl der aufgezogenen Jungen: meistens sah ich — auch in anderen Jahren — die Eltern nur in Begleitung eines oder höchstens zweier Jungvögel.

Kohlmeise (*Parus major*): Im Talgrund häufig anzutreffen, namentlich an den Ufern der Bäche und in den niedrigen Lagen der Hänge; fehlte aber auch nicht ganz in höheren Lagen. Am Anfang der Timmeljochstraße

im oberen Ötztal bei Obergurgl beobachtete ich am 6. Juli 1962 Kohlmeisen mit ausgeflogenen Jungen in etwa 1800 m Höhe.

Die Blaumeise scheint im Rauristal nicht vorzukommen, obwohl ihr zusagende Laubholzbestände vorhanden sind.

Tannenmeise (*Parus ater*): Sie ist wohl die häufigste Meise des Rauristales und geht bis zur Baumgrenze hinauf. Ausgeflogene Junge wurden am 17. Juni 1963 im hohen Fichtenbestand in etwa 1650 m Höhe beobachtet.

Haubenmeise (*Parus cristatus*): Weit nicht so häufig wie die vorige Art, aber ein ständiger Bewohner des reinen Fichtenwaldes.

Alpenmeise (*Parus atricapillus montanus*): Sie scheint nach der Tannenmeise die häufigste Meise des Gebietes zu sein und geht weit hinauf bis zur Baumgrenze. Hier ist sie, wie Löhrl (1963) bemerkt, die häufigste Art im Ötztal.

Schwanzmeise (*Aegithalos caudatus*): Habe ich an verschiedenen Stellen beobachtet. Am 18. Juni 1962 zeterete ein Schwanzmeisenpaar einen Eichelhäher am Platteck an (oberhalb Wörth in etwa 1750 m Höhe, also nahe der Baumgrenze).

Mauerläufer (*Tichodroma muraria*): Am 27. Juni 1963 fanden mein Freund E. Bethge und ich in der Kitzlochklamm (etwa 900 m hoch) zwischen Taxenbach und Rauris den Nistplatz eines Mauerläufers in einer Felsspalte. Er lag dicht neben dem ersten Tunnel, der durch die Klamm führt, dort, wo unten im Bachlauf ein großer Stein mit einem Edelweiß bemalt ist. Wir beobachteten das Paar von 13 Uhr bis 16.15. Alle zwei bis fünf Minuten wurde von beiden Eltern gefüttert, beide hatten verschiedene Jagdreviere. Die Nahrung wurde auch oft an stark schattigen Stellen gesucht. Die Längenausdehnung des Jagdgebietes dürfte etwa 200 m betragen haben. Am 3. Juli wurde dort ebenfalls noch gefüttert, allerdings in etwas längeren Abschnitten.

Einen anderen Mauerläufer sah ich an der Wand des 2604 m hohen Königsstuhlhorns. Beide Wände lagen nach SSW.

Waldbaumläufer (*Certhia familiaris*): In alten Fichten- und Lärchenbeständen traf ich diese Art vereinzelt an, zum Beispiel am 22. 6. 1963 oberhalb von Kolm-Saigurn in etwa 1700 m Höhe und am 20. 6. 1963 auf dem Weg zum Lercheck (Hüttwinkltal) ebenfalls in etwa 1700 m Höhe in einem alten Lärchenbestand nahe dem Teufenbach.

Zaunkönig (*Troglodytes troglodytes*): Einer der häufigsten Singvögel dieses Gebietes namentlich auch in höheren Lagen. Er geht in den von Alpenrosen besetzten Hängen bis etwa 2000 m hinauf. Natürlich findet man ihn auch in den unteren Waldregionen.

Wasseramsel (*Cinclus cinclus*): Überall häufiger Brutvogel an den nicht begradigten Bächen, zum Beispiel an mehreren Stellen der Seidlwinkler Ache beobachtet, ferner am Gaisbach (ESE von Rauris), selbst am brausend

herabstürzenden Wasserfall des Krummeltales nicht weit von der Rohrmoseralm (Hüttwinkltal). Anfang Juni 1962 fütterte eine Wasserramsel in Wörth ihre ausgeflogenen Jungen, und am 19. Juni 1963 wurden fast an derselben Stelle flügge Wasserramseln gefüttert.

Misteldrossel (*Turdus viscivorus*): Im Seidlwinkltal von 1000 m an Brutvogel in solchen Waldstücken, die an Wiesen grenzen. Sie ist aber von allen Drosseln des Rauristales die weitaus seltenste. Ihren Gesang hörte ich 1962 zum letzten Male am 27. Juni, 1963 sogar schon am 20. Juni. Vielleicht findet hier nur eine Brut statt.

Singdrossel (*Turdus ericetorum*): Sie geht erheblich höher hinauf als die Amsel. Ich hörte Singdrosseln am 15. Juni 1963 im Forsterbachtal bei Wörth in 1750 m Höhe singen, also in nächster Nachbarschaft der Ringamseln und Misteldrosseln. Eine dieser Singdrosseln hatte in ihrem Gesang sehr charakteristische Motive. Bevor ich den Vogel sah, hielt ich ihn für eine Ringamsel, da er lange Zeit ein einsilbiges Motiv mehrmals in der langsamen Art der Ringamsel vortrug. Diese Singdrossel hatte also anscheinend die Gesangesweise ihrer Verwandten und Nachbarin übernommen. Auch an anderen Stellen hörte ich Singdrosseln hart an der Baumgrenze, so zum Beispiel bei Kolm-Saigurn an der Filzenkampwand in ungefähr 1800 m Höhe. Den letzten Gesang hörte ich 1962 bis in die ersten Tage des Juli, 1963 jedoch noch bis zum 17. Juli.

Ringamsel (*Turdus torquatus*): Sie ist die häufigste Drossel dieses Gebietes. Ich traf sie auch schon in tieferen Lagen brütend an (1300 m). Ein Nest stand an der Baumgrenze in einer der letzten kleinen Fichten. Ein anderes Nest fanden mein Freund, Herr E. Bethge, und ich am 18. Juni 1963 auf der Feldereralm (1701 m) im Hüttwinkltal. Es stand lose auf einem Balken der noch unbewohnten Almhütte über dem kleinsten Raum dieser Hütte, der sinnigerweise gewöhnlich mit einem ausgeschnittenen Herz gekennzeichnet zu werden pflegt. Das Nest enthielt fünf achttägige Junge. Bemerkenswert war, daß die nächsten Bäume (Lärchen) mindestens 350 m weit entfernt standen. Die Nähe der nahrungsreichen Almwiesen scheint hier für die Wahl des Nistortes den Ausschlag gegeben zu haben. Bereits vom 18. Juni 1963 an war der Gesang der Ringamseln selten zu hören und am 20. 6. hörte ich die letzte singen. Auch 1962 hörte vom 25. Juni an der Gesang bei fast allen beobachteten Paaren auf, nur am 1. 7. 1962 hörte ich noch eine singen. Im Otztal wurde die Fütterung junger soeben ausgeflogener Ringamseln am 4. und 5. Juli 1962 beobachtet.

Amsel (*Turdus merula*): Von allen Drosselarten des Rauristals geht sie am wenigsten weit hinauf. Ich traf sie höchstens bis zu einer Höhe von 1550 m bis 1600 m in den mit etwas Laubholz durchsetzten jungen Fichtenbeständen. Verschiedene Amseln sangen noch bis weit in den Juli hinein. So hörte ich am 9. 7. 1963 in den bewaldeten Hängen bei Wörth mehrere Amseln. Niemals aber sah ich sie innerhalb der Ortschaften.

Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*): Er brütet im Steingeröll freier baumloser Flächen, unabhängig von der Höhenlage. Im Juli 1962 wurde ein Brutpaar weit oberhalb des Hochjochospizes in der Nähe des Weißkugeltals (Ötztal) beobachtet (etwa 2600 m) und am 1. Juli 1963 ein anderes Paar am Baumgärtlkopf im oberen Seidlwinkltal (in etwa 2500 m Höhe). Natürlich brütet diese Art auch in tieferen Lagen.

Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*): Auf den ebenen Wiesen zwischen Wörth und Rauris ein recht häufiger Brutvogel, ebenso an den Wiesenhängen des Hüttwinkltals, aber anscheinend nur bis zu einer Höhe von höchstens 1200 m.

Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*): Er wurde meistens in den Tallagen angetroffen, innerhalb der Dörfer, brütet aber auch in größeren Höhen. So wurde am 22. 6. 1962 und den folgenden Tagen ein Gartenrotschwanz in über 1660 m Höhe nahe bei der Almhütte auf der Schütteralm beobachtet (Vorderes Seidlwinkltal).

Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochrurus*): Einer der häufigsten Brutvögel, der mit Ausnahme des Waldes überall brütet, vom Tal an, in den Häusern und Heuschuppen, bis oben hinauf im steinigen Kar in 2500 m Höhe und vielleicht noch höher.

Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*): Ein sehr häufiger Brutvogel der jüngeren Fichtenbestände, aber auch des unterholzfreien, heidelbeerreichen Fichtenhochwaldes. So hörte ich zum Beispiel mehrere Rotkehlchen am 4. Juli 1963 in einem solchen unterholzfreien Fichtenbestand nicht weit von der Piberalm (1735 m) beim Übergang vom Gasteiner- in das Rauristal. Auch das Rotkehlchen geht weiter hinauf. Ich beobachtete es singend noch in 1900 m Höhe (Am 25. Juni 1962 am Platteck oberhalb Wörth).

Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*): In Wäldern mit jüngeren Fichtenbeständen ist die Mönchsgrasmücke überall anzutreffen. Sie geht weit in die Krummholzregion hinauf. Im Juli 1962 traf ich sie im Erlengebüsch oberhalb von Obergurgl (Ötztal) in einer Höhe von 2100 m. Wer als Norddeutscher zum ersten Mal die alpinen Mönchsgrasmücken hört, weiß zunächst nichts mit dem Gesang anzufangen. Den Vögeln fehlt der in Norddeutschland übliche „Überschlag“. Das Ende der Strophe der alpinen Mönche bildet sehr oft ein einförmiges di-e di-e di-e.

Gartengrasmücke (*Sylvia borin*): Sie ist neben der Mönchsgrasmücke die häufigste Grasmückenart. In den niederen Lagen, im Gebüsch der Bachufer, sogar in Büschen innerhalb der Dörfer nistet sie und übertrifft hier an Zahl den Mönch. Sie geht auch weit hinauf bis fast zur Baumgrenze, scheint aber hier doch nicht so häufig zu sein wie die Mönchsgrasmücke. Höchsthöhe: 1700 m.

Klappergrasmücke (*Sylvia curruca*): Ich fand diese Art stets in den höheren Waldregionen, wo buschartige Fichten wuchsen, so zum Beispiel am 23. Juni 1963 bei Kolm-Saigurn am Fuß des Filzenkampfelsens in etwa

1800 m Höhe, ferner an der Heuwand im Seidlwinkltal zwischen 1600 m und 1700 m (24. 6. 1962). Im Ötztal sang eine Klappergrasmücke oberhalb von Obergurgl im Erlengebüsch ebenfalls in weit über 2000 m Höhe.

Trotz genauer Nachsuche im geeigneten Gelände habe ich die Dorngrasmücke (*Sylvia communis*) nie gefunden.

Zilpzalp (*Phylloscopus collybita*): Ein recht häufiger Bewohner aller Höhenlagen, soweit der Baumbestand geht.

Fitis (*Phylloscopus trochilus*): Überall in den jüngeren Waldbeständen, aber nicht so häufig wie die vorige Art.

Berglaubsänger (*Phylloscopus bonelli*): An offenen, sonnenbeschienenen, mit Gebüsch und einzelnen Fichten bestandenen Hängen traf ich diese Art im Rauristal in 1400 m bis 1500 m Höhe an. Sie scheint hier jedoch nicht häufig zu sein, denn ich beobachtete sie nur an zwei Stellen: mehrere Paare im Hüttwinkltal an den Hängen zwischen Wörth und dem Lercheck und im Seidlwinkltal am Südhang der Heuwand. Im Ötztal sah ich einen futter-suchenden Berglaubsänger aber auch im dichten schattigen, etwa 30 bis 35 Jahre alten Fichtenbestand (am 3. 7. 1962 oberhalb von Zwieselstein).

Wintergoldhähnchen (*Regulus regulus*): Brutvogel der einförmigen älteren Fichtenbestände, die oft nur diese eine Art beherbergen. Höchste Fundstelle etwa 1650 m.

Heckenbraunelle (*Prunella modularis*): Ein sehr häufiger Brutvogel der jungen Fichtenbestände und des buschigen Geländes. Sie bewohnt auch regelmäßig die Krummholzregion. Zum Beispiel traf ich sie am Berneck (Seidlwinkltal) in 1850 m Höhe. Bei Obergurgl (Ötztal) sang sie in den obersten Erlengbüschen in der Krummholzregion in etwa 2100 m Höhe.

Alpenbraunelle (*Prunella collaris*): Häufiger Brutvogel der recht vegetationsarmen Almen und Felsabstürze, von 2100 m an und höher. Am 21. Juni 1963 sah ich an einem Felszacken des Königsstuhls (Seidlwinkltal) in etwa 2200 m Höhe ein Paar, das anscheinend noch kein Nest gebaut hatte. Das Männchen ließ seinen schönen, bald an eine Feld-, bald an eine Heidelerche erinnernden Gesang ständig von der Felszacke hören und machte auch manchmal einen Balzflug. Am 28. Juni 1963 beobachtete ich oberhalb des Franz Josef-Hauses (am Großglockner) in 2600 m Höhe ein Paar bei der Begattung. Am 29. Juni 1963 trug eine Alpenbraunelle unaufhörlich Nistmaterial, trockene kleine Grasbüschel, in eine Spalte des zum Franz Josef-Haus führenden Weges, der ständig von Menschenscharen begangen wurde. Ich beobachtete nur einen Vogel, anscheinend das Männchen, denn er legte kleine Gesangspausen ein. Erst am Abend waren beide Partner bei der Nahrungssuche in der Nähe des Nestes zu sehen.

Es sei hier eine kleine Bemerkung zur feldornithologischen Kennzeichnung der Alpenbraunelle gestattet. In den Handbüchern und auch im „Peterson“ wird immer wieder auf den weißen Kehlfleck hingewiesen. Ich habe in diesem und im vorigen Jahr viele Alpenbraunellen aus nächster

Nähe (3 m Entfernung) betrachtet und muß bekennen, daß dieser weiße Kehlfleck überhaupt nicht auffällt. Dagegen sind die rostbraunen Flanken ein sehr gutes Kennzeichen.

Baumpieper (*Anthus trivialis*): Von den unteren Hängen bis oben zur Baumgrenze, wo nur noch einzelne Bäume stehen, dehnt sich das Brutgebiet dieses Piepers aus. Oft wird er hier zum Nachbarn seines nächsten Verwandten, des Wasserpiepers. Ein Nest am Steilabhang des Plattecks in 1800 m Höhe (genau oberhalb Wörth) enthielt am 17. Juni 1962 Eier und am 30. Juni drei bedaute Junge.

Wasserpieper (*Anthus spinoletta*): Mit dem Hausrotschwanz bewohnt er als häufiger Brutvogel die Hochalmen. Ein Nest oberhalb der Filzenalm bei Kolm-Saigurn enthielt am 10. 8. 1961 drei graubedaunte Junge (1900 m hoch). Das Nest lag unter einem Stein inmitten niedriger Alpenrosenstauden. Am 11. Juli 1962 wurden in einem gleichfalls unter einem Stein liegenden Nest drei etwa sechs Tage alte Junge in über 2000 m Höhe oberhalb der Timmeljoch-Hochalpenstraße gefunden (oberes Otztal). Den Balzgesang hörte ich bis weit in den Juli, zum Teil auch noch im August. Am Großglockner brütet diese Art an der Freiwand in etwa 2600 m Höhe (Anfang Juli 1963 beobachtet).

Bachstelze (*Motacilla alba*): Namentlich in den Dörfern und Siedlungen und auch an den Bachufern nicht selten.

Gebirgsbachstelze (*Motacilla cinerea*): An vielen Bächen beobachtet. Am 19. Juni 1963 waren gut flügge Junge an der Seidlwinklerache dicht bei Wörth zu beobachten, deren Schwanzfedern noch nicht völlig entwickelt waren. Ich traf diese Art auch noch an Bächen in fast 1750 m Höhe (Kolm-Saigurn, Filzenalm).

Neuntöter (*Lanius collurio*): Nur im ebenen buschreichen Gelände von Rauris und Wörth (950 m) und etwas oberhalb an den mit Büschen bewachsenen Hängen bis vielleicht 1100 m Höhe kommt der Neuntöter als regelmäßiger Brutvogel vor.

Star (*Sturnus vulgaris*): Im Rauristal fand ich keine Stare, im benachbarten Gasteiner Tal dagegen wurden am 4. Juli 1963 in der Ortschaft Hofgastein junge kurz vor dem Ausfliegen stehende Stare in einer Höhle einer Pappel gefüttert. Im Rauristal fehlen in den Ortschaften wohl passende Bäume, ich sah hier auch keine Nistkästen. Im nahen Taxenbach dagegen sah mein Freund, Herr Engel, daß junge Stare in Kasten gefüttert wurden (15. 6. und 21. 6. 1961).

Grünfink (*Chloris chloris*): Brütet häufig sowohl in Rauris als auch in Wörth, aber nur innerhalb der Ortschaften und in den Gärten einzelner Gehöfte. Auch im Gasteiner Tal sah ich am 4. Juli 1963 überall in den Chausseebäumen Grünfinken, die ihre Jungen fütterten.

Stieglitz (*Carduelis carduelis*) hörte ich am 21. Juli 1961 in Wörth, Herr E. Engel in der Nähe von Wörth im Juni desselben Jahres.

**Erlenzeisig (*Carduelis spinus*):** Diese Art scheint nicht häufig zu sein. 1962 traf ich weder im Rauristal (Juni) noch im Ötztal (Juli) den Erlenzeisig an. Ein Berufsjäger im Ötztal, der recht gute Vogelkenntnisse zu haben schien, sagte mir, in der Umgebung von Sölden brüte er nicht, käme aber im Herbst durchgezogen. Mitte Juni 1963 dagegen sah und hörte ich wiederholt kleine Familienverbände (Alte mit Jungen), die in den Fichtenwäldern des Raurisgebietes umherstreiften. Es scheint also, daß sie um diese Zeit ihre Brut schon abgeschlossen hatten. Auch 1961 konnte ich einige Paare im Rauristal beobachten.

**Alpenbirkenzeisig (*Carduelis flammea cabaret*):** Dort, wo einzelne Baumgruppen an den Hängen stehen, nicht dagegen im geschlossenen Waldbestand, trifft man den Alpenbirkenzeisig an. Er geht weit hinauf bis zur Baumgrenze. Am 18. Juni 1963 machten in einem parkähnlichen, von einzelnen Lärchengruppen bestockten Almengelände in 1650 m Höhe mehrere Paare ihre Balzflüge. Es waren vier Paare auf einem etwa 9 Hektar großen Raum, die ich auch noch am 9. Juli desselben Jahres an dieser Stelle (Feldereralm) sah. Aber auch in tieferen Lagen brütet diese Art; so traf ich am 9. 7. 1963 zwei Paare im Balzflug nur hundert Meter über der Bushaltestelle „Schrambach“ im Hüttwinkltal bei Bucheben an (1100 m).

**Gimpel (*Pyrrhula pyrrhula*):** Scheint nicht selten zu sein, denn ich traf ihn im ganzen Gebiet im Fichtenwald an.

**Kreuzschnabel (*Loxia curvirostra*):** Im Juli 1962 beobachtete ich einzelne Paare, auch singende Männchen; im Juni 1963 dagegen durchstreiften viele große und kleinere Trupps von Kreuzschnäbeln die Wälder. In diesem Jahr scheint also ein sehr starker Kreuzschnabelzug in Gange gewesen zu sein.

**Buchfink (*Fringilla coelebs*):** Nach den von mir durchgeführten Statistiken ist der Buchfink einer der häufigsten Singvögel dieses Gebietes. Auch in norddeutschen Kiefernwäldern beträgt der Anteil des Buchfinken 20 Prozent des Singvogelbestandes. Der Buchfink geht weit hinauf, ich traf ihn überall an der Baumgrenze; so sangen welche noch in 2000 m Höhe in den Zirbenbeständen des oberen Ötztals (Juli 1962).

**Goldammer (*Emberiza citrinella*):** Auf den Landstraßen und den grasigen, unbewaldeten Wiesenhängen bis 1100 m Höhe ist die Goldammer im Rauristal recht häufig.

**Haussperling (*Passer domesticus*):** Brütet in den Dörfern, wird aber hier in der Dichte vom Grünfinken übertroffen. In dem 1350 m hochgelegenen Kals (südliches Glocknergebiet) fand ich 1959 keine Spatzen, im Ötztal dagegen beobachtete ich sie sogar in Obergurgl (1930 m) und Vent (1896 m). In den höher gelegenen Siedlungen des oberen Rauristal (Hüttwinkel und Seidlwinkltal) konnte ich keine Hausspatzen feststellen.

Der Feldspatz (*Passer montanus*) fehlt im ganzen Gebiet.

Schneefink (*Montifringilla nivalis*): Brütet regelmäßig an den steil abfallenden Felswänden von etwa 2100 m an. Am 1. Juli 1963 fütterte ein Schneefinkenpaar seine Jungen in einer Felsspalte des Hirzkars (oberes Seidlwinkltal). Am Franz Josef-Haus am Großglockner (2400 m) sah ich jedoch schon am 29. und 30. Juni 1963 selbständig Futter suchende Junge. Im Ötztal fütterten in einer Felsspalte an einem steilabfallenden Felsen ein Paar am 14. Juli 1962 seine Jungen, und ein anderes Paar wurde am 10. Juli 1962 oberhalb von Hochsölden beobachtet, wie es seine Jungen in einer Mauerlücke einer unbewohnten Skihütte (in etwa 2200 m Höhe) fütterte. Fliegen und Bremsen waren die bevorzugte Nahrung. Am Filzenkampfen bei Kolm-Saigurn (Abschluß des Hüttwinkltals) waren am 22. Juni 1963 mehrere Paare noch in voller Balz und führten ihre herrlichen Balzflüge vor (Höhe 2500 m).

Es wurden also an Brutvögeln von mir festgestellt:

7 Greifvögel	1 Kuckuck
4 Hühnervögel	1 Segler
1 Taube	3 Spechte
	48 Singvögel

zusammen also 67 Arten. Die wirkliche Brutvogelzahl ist jedoch etwas höher, da ich ja keine Eulen und kein Haselhuhn beobachtet habe. Sie wird ungefähr 71 — 72 Arten betragen. Das von mir in fünf Beobachtungsjahren durchforschte Gebiet mag etwa 200 qkm umfassen, wobei allerdings bemerkt werden muß, daß ich das zwischen dem Ritterkopf (Hüttwinkltal) und dem Edwein-Schröderkopf (Seidlwinkltal) liegende Gebiet wegen seiner außerordentlich schwierigen Begehrbarkeit nur mangelhaft kennengelernt habe. Jedoch dürfte in diesen 2500 — 3000 m hohen Kargebieten sich kaum noch eine hier nicht genannte Art vorfinden.

#### Regelmäßige und seltene Gäste

Vielen Ornithologen ist das Rauristal besonders durch das regelmäßige Vorkommen von Weißkopfgeiern (*Gyps fulvus*) und vereinzelt Auftreten des Mönchsgeiers (*Aegypius monachus*) bekannt. Eingehend über die Geier und seltenen Gäste des Rauristales (Bartgeier und Habichtsadler) hat E. P. Tratz (1953, 1956, 1962) berichtet, ferner K. Bauer (1955) und in letzter Zeit E. Bezzel & H. Remold (1961) und R. Mohr (1963).

Die Geier erscheinen etwa Anfang bis Mitte Mai und ziehen im ersten September-Drittel wieder ab. Als ich im August 1959 zum ersten Mal in Rauris war, lag ein Übernachtungsplatz der Geier in der etwa 1300 m hohen nach SW gelegenen Felswand 1 km südlich von Rauris auf dem Wege nach Wörth. Im August 1959 zählte ich dort 32 übernachtende Geier. Von 1961 an wurde dieser Übernachtungsplatz nicht mehr benutzt, die Geier halten sich jetzt vorwiegend in der Roten Wand des Krummeltals auf. Ihre Zahl hat in den letzten fünf Jahren abgenommen, was mit dem Rückgang der Schafhaltung in Zusammenhang gebracht werden kann.

## Allgemeine Bemerkungen

Wer jahrzehntelang die Vogelwelt norddeutscher Landschaften beobachtet hat und sich dann ein wenig der Erforschung der Vogelwelt alpiner Gebiete widmet, wird — abgesehen von der Verschiedenheit der Arten — gewisse, sehr deutliche Unterschiede bemerken. Am auffälligsten ist die geringe Siedlungsdichte vor allem in den älteren Fichtenwäldern. Nur dort, wo lichte Stellen das Waldesdunkel unterbrechen, hört man Finken, Tannen-, Hauben-, Alpenmeisen, Heckenbraunellen, Fitis, Rotkehlchen und Zilpzalp, während der geschlossene hohe Fichtenwald geradezu arm wirkt und totenstill ist. Nur ganz selten läßt ein Goldhähnchen sein Lied hören und hin und wieder macht sich eine Tannenmeise oder ein Fink bemerkbar. Sehr auffällig ist das seltene Vorkommen der Buntspechtarten in diesen Wäldern, insbesondere das Fehlen des Dreizehenspechtes.

Über die geringe Siedlungsdichte des Turmfalken ist bereits geschrieben worden. Es sei vergleichsweise angeführt, daß in dem unmittelbar an Westberlin angrenzenden, nur 31 qkm großen Waldgebiet, dem sogenannten Grunewald, in den Jahren von 1952—1956 alljährlich 24 Turmfalkenpaare horsteten, die ihren Nahrungsbedarf auf den jungen Kiefernplantagen des Grunewalds deckten. Diese Zahl nahm erst ab, als die jungen Kiefernkulturen höher wuchsen und damit die Feldmäuse, die die Hauptnahrung dieser Turmfalken bildeten, verdrängten.

Die Turmfalken der alpinen Gebiete haben oben auf den Almen zweifellos ebenfalls sehr günstige Ernährungsbegünstigungen, siedeln aber trotzdem in einer viel niedrigeren Dichte als ihre Artgenossen in nahrungsreichen norddeutschen Landschaften. Man muß daher wohl annehmen, daß immer nur gewisse Individuen einer Art den extremen Wetterbedingungen angepaßt sind. Schon die täglichen extremen Temperaturunterschiede, vom brennend heißen Sonnenschein bis zu starker Abkühlung mit peitschendem Regen oder Schnee, und auch die zwischen Tag- und Nachttemperaturen bestehenden Unterschiede, stellen eine schwere Belastung für die dort brütenden Arten dar.

## Häufigkeit der Singvögel des Waldgürtels

Um einen ungefähren Begriff von der Häufigkeit der innerhalb des Waldgürtels von etwa 1000 bis 1800 m Höhe brütenden Singvogelarten zu erhalten, habe ich die singenden Männchen im Jahre 1962 an 21 Tagen (31. 5. — 1. 7.) und im Jahre 1963 an 13 Tagen (15. 6. — 4. 7.) gezählt. Ich bin mir bewußt, daß diese Methode eine erhebliche Fehlerquelle hat: Unterschiedlichkeit der Sangesperiode innerhalb eines Tages und innerhalb eines bestimmten Zeitabschnittes (bei einer Juni-Zählung kommen daher die Meisenarten zweifellos zu kurz). Unter diesem Vorbehalt seien folgende Daten angeführt: Unter etwa 30 Singvogelarten des Waldgürtels stand der Buchfink mit 20 % an erster Stelle. Es folgten in ziemlich gleicher Zahl Rotkehlchen mit 9,4 %, Heckenbraunelle mit 9,1 %, Zaunkönig mit 8,1 %

und Zilpzalp mit 7,3 %. An sechster und siebenter Stelle folgen Baumpieper mit 5,7 % und Tannenmeise mit 4,7 %. In der 3 % Linie liegen Singdrossel, Ringamsel, Mönchsgrasmücke und Goldhähnchen, während an 12. und 13. Stelle mit 2,6 und 2,2 % Fitis und Gartengrasmücke folgen.

#### Vertikales Vorkommen der Arten

Abgesehen von den eigentlichen alpinen Vogelarten, wie Schneefink, Alpenbraunelle, Alpendohle und Wasserpieper gehen von den auch das Tiefland bewohnenden Arten folgende besonders hoch: Hausrotschwanz und Steinschmätzer wurden während der Brutzeit in 2500 m Höhe angetroffen, Heckenbraunelle, Zaunkönig und Mönchsgrasmücke gingen in Rauris und auch im Ötztal bis hoch in die Krummholzregion hinauf (ungefähr 2100 m). Über Mehlschwalbe und Hausspatz wurde bereits berichtet. In den tieferen Lagen bleiben Neuntöter, Rauchschwalbe, Braunkehlchen, Goldammer und Grünfink.

#### Verschiedenes Verhalten gegenüber dem Menschen

Schneefink und Alpenbraunelle, auch Alpenzeisig und Mauerläufer waren recht vertraut, sogar in menschenleeren Gebieten, während Wasserpieper und auch Hausrotschwanz, wenn er in den oberen Höhenlagen fern vom Menschen brütet, außerordentlich scheu sind.

#### Literatur:

- Bauer, K. (1955): Habichtsadler (*Hieraaetus fasciatus*) in Österreich. Vogelk. Nachr. Österr., Folge 6, 1—2.
- Bezzel, E. & H. Remold (1958): Ornitholog. Beobachtungen im Gebiet d. Hohen Tauern. Egretta 1, 6—10.
- Löhrl, H. (1963): Zur Höhenverbreitung einiger Vögel in den Alpen. J. f. O. 104, 62—68.
- Mohr, R. (1963): Ornithologische Beobachtungen im Ötztal/Tirol. Egretta 6, 32—38.
- Tratz, E. P. (1953): Geier und Geieradler im Salzburgerischen und nachbarlichen Alpengebiet. Jb. Ver. Schutz d. Alpenfl. u. -tiere. München.
- Tratz, E. P. (1956): Der Gänsegeier (*Gyps fulvus*) und der Bartgeier (*Gypaetus barbatus*) in den Salzburger Alpen. Acta XI. Congr. int. ornith. Basel, p. 627.
- Tratz, E. P. (1962): Ergänzendes zum Vorkommen des europ. Bartgeiers (*Gypaetus barbatus*). Anz. orn. Ges. Bayern VI, 5, 470.

Anschrift d. Verf.: Dr. V. Wendland, Berlin-Tempelhof,  
Ringbahnstr. 79

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Egretta](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [6\\_2](#)

Autor(en)/Author(s): Wendland Viktor

Artikel/Article: [Die Brutvögel des Rauristals \(Hohe Tauern\). 8-23](#)